

Mit dem Wissen wächst der Zweifel

Unter der Regie von Andrea Zogg wird ab dem 1. April das Stück «Zweifel» von John Patrick Shanley in der Churer Klibühni gezeigt. Die Produktion handelt von einem Missbrauchsverdacht in einer New Yorker Klosterschule.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Die Klibühni sei daran, auf die kirchliche Seite zu schwenken, um Origen-Intendant Giovanni Netzer Konkurrenz zu machen, frotzelte Andrea Zogg gestern an einer Medienorientierung. «Denn das gibt Geld!»

Zogg spielte damit auf den Inhalt seiner neuen Produktion «Zweifel» an, bei der er Regie führt und die am 1. April Premiere im Churer Theater Klibühni feiert. Das Stück des amerikanischen Theater- und Drehbuchautors John Patrick Shanley spielt im Jahr 1964 in einer katholischen Schule im New Yorker Stadtteil Bronx. Die Schulleiterin führt das Internat mit eiserner Hand. Doch über den allseits beliebten Pater Flynn, dessen moderne Ansichten ihr ein Dorn im Auge sind, kann sie keine Kontrolle ausüben. Als eine junge Nonne ihr berichtet, wie intensiv sich Flynn um Donald, den ersten schwarzen Schüler der Anstalt, kümmert, befallen sie ernsthafte Zweifel: Ist Flynns Anteilnahme beruflicher Natur, oder vergeht sich der Pater an dem Kind?

«Die Figuren passen in keine Schublade»

«Ich mache selten Stücke, die vom Thema her so angesagt sind wie



Bei der Arbeit: Regisseur Andrea Zogg gibt im Theater Klibühni Christian Kaiser, Franziska Mencz und Anna Prüstel (von links) Anweisungen für eine Szene im Stück «Zweifel».

Bild Olivia Item

«Zweifel», erklärte Zogg beinahe entschuldigend. Es gehe darin um Missbrauch, Verleumdung, natürlich Zweifel – und die Medien, die einen grossen Anteil an der Beschleunigung der heutigen Welt hätten. «Überzeugt hat mich vor allem, dass das Stück nicht wertet – das ist das Geniale daran.» Von den Personen auf der Bühne denke man als Zuschauer in der einen Szene so, aber schon in der nächsten merke man, dass die voreilig gefasste

Meinung revidiert werden müsse. «Die Figuren passen in keine Schublade, sie sind weder Schwarz noch Weiss gezeichnet, sondern weisen viele Grautöne auf.» Das Stück sei deshalb sehr dialektisch, alles hebe sich auf. «Der Zuschauer muss schlussendlich selber urteilen, ob der Pater sich versündigt hat oder nicht.» Selbst er habe sich nicht für ein Urteil entschieden, betonte Zogg. «Das wäre ein Fehler – es gibt zwar Indizien, die

für die Tat sprechen, aber ob es zur Verurteilung reicht...?»

Das Stück «Zweifel» bringt laut Zogg verschiedene Konflikte zum Ausdruck. Über allem steht der gesellschaftliche Umbruch der Sechzigerjahre, der sich auch in der Kirche durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) widerspiegelt. Konflikte entstehen dadurch im Stück zwischen den Geschlechtern, den Hierarchien in der Kirche und schliesslich zwi-

schen der leitenden Nonne und dem Pater.

Auf die Bühne holt Zogg die Schauspieler Christian Kaiser, Franziska Mencz, Anna Prüstel sowie die Churerin Amara Baumgartner, die ihr Schauspieldebüt geben wird. Für das Bühnenbild und die Musik zeichnet Edgar Zanoni verantwortlich.

Unter anderem mit dem Oscar ausgezeichnet

Autor Shanley wurde 1950 in der Bronx geboren und besuchte selbst eine katholische Klosterschule. Er schrieb bisher über 20 Theaterstücke, viele davon wurden am Off-Broadway gezeigt. Erst im Jahr 2004 schaffte er den Durchbruch im Theaterbereich mit dem Stück «Doubt», das nun im Theater Klibühni zu sehen ist.

Shanley ist auch als Drehbuchautor und Filmregisseur tätig. Für das Drehbuch zum Film «Mondsüchtig» aus dem Jahr 1987 erhielt er den Oscar und den Writers Guild Of America Award. Für das Stück «Doubt» wurde er 2005 mit dem Pulitzer-Preis für Theater und einem Tony für das beste Theaterstück bedacht. Drei Jahre später verfilmte Shanley das Stück unter dem gleichnamigen Titel. In den Hauptrollen zu sehen sind Meryl Streep, der inzwischen verstorbene Philip Seymour Hoffman und Amy Adams. Das Filmskript brachte Shanley Nominierungen für den Golden Globe Award und den Oscar ein.

«Zweifel». Premiere: Dienstag, 1. April, 20.30 Uhr. Weitere Aufführungen: 2., 3., 4., 5., 8., 9., 10., 11. und 12. April, jeweils 20.30 Uhr. Theater Klibühni, Chur. Reservierung: www.klibuehni.ch.

Lippenpiercings und Lederjacken in der Martinskirche

Die Matthäus-Passion, ein vereinsübergreifendes Mammutprojekt, feiert heute seine Premiere. Mit einem Blick auf die Hauptprobe und das Junge Orchester Graubünden endet die Serie über das Wagnis des Dorfchors Trin und seiner Mitstreiter.

Von Anja Konzett

Chur. – In der Churer Martinskirche ist die Anspannung bei der ersten Hauptprobe fünf Tage vor dem Konzert spürbar. Statt flatternder Nervosität legen die Mitglieder des Chor Mischedau Trin und des Universitäts-Chors St. Gallen jedoch ausdauernde Konzentration an den Tag. Während die Laiensänger meist direkt von der Arbeit nach und nach durchs Holztor trudeln, wandelt die Sopranistin Svetlana Polyanskaya im roten Mantel mit Pelzstola singend zwischen den Kirchenbänken und versprüht Divencharme. Vier der fünf Profisolisten sind bei der Hauptprobe am Dienstagabend bereits zugegen. Bariton und Evangelist Viktor Schilowsky, der die Passion 2007 uraufführte, wird erst in den kommenden Tagen dazustossen. Der Komponist der zeitgenössischen russischen Matthäus-Passion, Metropolit Hilarion Alfeyev, wird zum Konzert morgen Sonntag in Zürich erwartet.

Beunruhigend gelassen

Michael Berndonner, Dirigent und Initiant des Grossprojekts, an dem zwei Chöre, das Junge Orchester Graubünden und 17 Profimusiker be-

teiligt sind, wirkt fast beunruhigend gelassen. «Nur äusserlich», versichert er, kurz bevor er die Sänger auf die Tribüne winkt. Aufwärm- und Stimmübungen. Eine halbe Stunde lang sind die Sänger für sich, bevor sich manns-hohe Bassgeigen, filigrane Violinen, Bratschen und Celli auf der Bühne einfinden.

Lippenpiercings, Lederjacken, Sneakers und Kapuzenpullis, in der Martinskirche geschieht, wovon der Kanton Graubünden nur träumen kann – das Durchschnittsalter sinkt aufs Zukunftsträchtigste. Vor bald sechs Jahren gründete Mathias Kleiböhmer in Chur das Junge Orchester Graubünden, in dem 18 Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren ihre Passion für klassische Instrumente im gemeinsamen Spiel zelebrieren können. «Kein Gymnasium ist gross genug für ein ei-

genes Orchester, und mit einer Bratsche kann man kaum in einer Kellerband mitspielen», begründet Kleiböhmer den damaligen Impuls. Das Netzwerk sei aber schon vorhanden gewesen, im Kanton würden sich praktisch alle Nachwuchsstreicher untereinander kennen. Die Matthäus-Passion ist die erste grosse Chorbegleitung, die das Junge Orchester bestreitet. Zwölf Profimusiker unterstützen die Jugendlichen beim Auftritt.

Der Wohlklang ist von kurzer Dauer

Als Erstes werden die Übergänge geprobt, Musik füllt den Raum, schwelgen möchte man, doch der Wohlklang

ist nur von kurzer Dauer. Berndonners Hand schnell nach unten – die Musik verstummt auf einen Schlag, als hätte jemand eine schalldichte Glaskuppel über die Tribüne gestülpt. Alle Augen sind auf den Dirigenten gerichtet: «Verschießt nicht alles Pulver, bleibt geheimnisvoll.» Von vorne – und es gelingt, nächste Passage. Ein paar Takte Harmonie, wieder reist die Musik – zu den Geigern: «Ein bisschen mehr Überzeugung, bitte.»

Anderthalb Stunden lang geht das so: Einmal sind es die Bassgeigen, die den Einsatz verpassen, die Bässe im Chor wiederum sind ungünstig aufgestellt, dem Orchester fehlt beim Stück zur Auferstehung noch die Leichtigkeit, und der Bariton-Solist möge nicht nur sprechsingen, sondern auch erzählen, so, als verstünde jeder im Publikum russisch. Missgrif-

fe bei den Cellisten, und wieder reist die Musik. Man möchte sich nicht vorstellen, wie es ist, auf der Bühne zu stehen, wenn schon das Zuhören so fordernd ist.

Die Anspannung kommt früh genug

Vor dem Hauptdurchgang gibt es eine kurze Pause. Der sechzehnjährige Gianluca Camenisch hat vor sieben Jahren mit Geigenspielen angefangen. Heute spielt er als Einziger im Jungen Orchester die Bratsche. Für sein Instrument sei es kein sehr spannendes Stück, aber das sei eine Orchesterkrankheit. «Umso spannender ist es dafür, mit dem Chor zusammenspielen.» Das Junge Orchester spielt ausschliesslich klassische Musik. Vor vier Wochen traten sie zum letzten Mal mit einer «Italianata» auf – in London. Kleiböhmer organisiert im Schnitt alle zwei Jahre Auftritte im Ausland, das nächste Mal soll es nach Berlin gehen. Logistisch ein beachtlicher Aufwand, insbesondere da pro Flugzeug nur zwei Celli geladen werden dürfen. Aber: «Es lohnt sich, die Jugendlichen haben viel Freude daran.»

Nach fast vier Stunden endet die Probe. Jetzt noch auf einen gemeinsamen Umtrunk ins «Marsöl», so viel Erholung muss sein, die Anspannung der Premiere kommt früh genug.

«Matthäus-Passion des Metropoliten Hilarion Alfeyev»: Samstag, 22. März, 20 Uhr, Martinskirche, Chur. Sonntag, 23. März, 17 Uhr, Augustinerkirche, Zürich. Samstag, 29. März, 20 Uhr, Tonhalle, St. Gallen.



Generationen-Projekt: Das Junge Orchester Graubünden und der Chor Mischedau Trin bei den Endproben zur russischen Matthäus-Passion. Bild Claudio Godenzi

Der Chor lebt Teil 3: Das junge Orchester

Es ist eines der ältesten Kulturgüter, es wird in den abgelegenen Bergtälern gepflegt – das Chorwesen. Dass die Tradition in Graubünden nach wie vor lebendig ist, beweist das Beispiel des Chor Mischedau Trin. Dieses und kommendes Wochenende führt er unter der Leitung von Michael Berndonner zusammen mit dem jungen Orchester Graubünden und dem Universitäts-Chor St. Gallen die zeitgenössische Matthäus-Passion des Metropoliten Hilarion Alfeyev in Chur, St. Gallen und Zürich auf. Mit einer Serie begleitete die «Südostschweiz» den Chor und seine Akteure bis zur Aufführung. (so)